

Erstes Treffen der Sächsischen Qualitätsbeauftragten

Ein Jahr ist vergangen seit Abschluss des von der Sächsischen Landesärztekammer erstmalig angebotenen Curriculums zur Erlangung des Zertifikates Qualitätssicherung/Qualitätsmanagement. Während dieser Zeit ist durch die Gesundheitsstrukturreform 2000 mit der Verpflichtung für alle öffentlich zugelassenen Krankenhäuser und stationäre Vorsorgeeinrichtungen ein Qualitätsmanagement einzurichten und weiterzuentwickeln erheblicher Druck in das Thema Qualität – Qualitätssicherung – Qualitätsmanagement gekommen. So hat der Gesetzgeber einen sehr allgemeinen Rahmen vorgegeben, die Entscheidung hinsichtlich der verschiedenen Möglichkeiten und Wege, Qualitätsmanagementverfahren einzuführen, bleibt den Einrichtungen überlassen.

So galt das erste Treffen der Qualitätsbeauftragten nach Abschluss des ersten sächsischen Curriculums der Beantwortung folgender Fragen:

Welches Qualitätsmanagement erfüllt die gesetzlichen Anforderungen, und welches der verschiedenen Verfahren ist für die eigene Einrichtung geeignet?

Im Vordergrund stand der gemeinsame Erfahrungsaustausch über die praktische Umsetzung aller Qualitätsbemühungen. Gilt es doch, all die wohlgedachten und theoretischen Modelle, in die Köpfe der Krankenhausleitung sowie der Mitarbeiter zu bringen und mehr noch, sie dafür zu begeistern. Die Herangehensweise der einzelnen war durchaus unter-

schiedlich, die Erfahrungen hingegen durchaus vergleichbar:

■ Die Einführung eines systematischen Qualitätsmanagementverfahrens braucht die konsequente Unterstützung der Krankenhausleitung.

■ Die Umsetzung aller Qualitätsbemühungen im Hinblick auf eine kontinuierliche Verbesserung braucht eine „Veränderung in den Köpfen aller“, und dies braucht Zeit.

■ Damit steht dem Kerngedanken umfassenden Qualitätsmanagement hinsichtlich einer langfristigen Zielorientierung das kurzfristige „Gewinnstreben“ nach einer Zertifizierung entgegen.

■ Bei allen bisherigen Aktivitäten führt der Weg über „kleine Schritte“ zum Erfolg. Dies bedeutet die klare Definition von Projekten mit eindeutiger begrenzter Zielsetzung, engagierten Verbündeten hinsichtlich der Umsetzung und Erarbeitung von Handlungsempfehlungen für die Leitung anhand der sich ergebenden Zahlen und Fakten.

■ Der überwiegende Teil der Qualitätsbeauftragten wurde von der Leitung für diese Funktion „beauftragt“ und führt diese als Teil der medizinisch-ärztlichen Aufgaben aus. Zwar bringt dies zuweilen einen Interessenkonflikt zwischen den verschiedenen Aufgaben mit sich, wird insgesamt jedoch als positiv bewertet, da somit die Akzeptanz der anderen vor allem ärztlichen Kollegen gewahrt bleibt.

■ Hinsichtlich der verschiedenen Qualitätsmanagementverfahren wie die des EFQM-, KTQ-, JCAHO- und ISO-Modells wird keines als das Idealverfahren

empfohlen. Vielmehr gilt es zunächst, die Bedürfnisse und Zielsetzungen der Einrichtung klar zu definieren als Grundlage für die Auswahl des hierfür geeigneten Verfahrens.

Gerade hinsichtlich der praktischen Umsetzung verschiedener Qualitätsmanagementverfahren braucht es den kontinuierlichen Expertenaustausch. Dies betrifft auch solche Themen wie die Definition der Aufgaben eines Qualitätsbeauftragten bis hin zu Vergütungsfragen. Damit wurde das erste Treffen der Absolventen des ersten Curriculums der Sächsischen Landesärztekammer zur Erlangung des Zertifikates Qualitätssicherung/Qualitätsmanagement Anlass zur Gründung des Expertenkreises SQB (Sächsische Qualitätsbeauftragte), der sich in regelmäßigen Abständen in der Sächsischen Landesärztekammer treffen wird. Hierzu eingeladen sind weitere interessierte Kolleginnen und Kollegen, die ihre Erfahrungen mit den übrigen Teilnehmern teilen möchten. Der nächste Termin wird im vierten Quartal dieses Jahres sein, eine rechtzeitige Ankündigung erfolgt im „Ärzteblatt Sachsen“.

Ansprechpartnerin ist Frau Dr. Eberlein-Gonska, Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden, 0351/458 2323 – und gleichzeitig Verantwortliche für den Beitrag.

Dr. med. Maria Eberlein-Gonska
Vorsitzende des Ausschusses
„Qualitätssicherung in
Diagnostik und Therapie“